

Sechs und zwanzig Monate hatte unsere Revolution bereits gedauert, aber der erste Anstoß war darum nicht schwächer geworden. Das Volk war noch immer der edelsten Gefühle, der schönsten Bewegungen fähig. Hätten nur nicht Ränkemacher schon zu vielen Einfluß auf dasselbe gehabt! Die konstituierende Versammlung hatte gegen den Hof, den Adel und die Geistlichkeit kämpfen müssen. Der gesetzgebende Körper fand andre, und noch gefährlichere Feinde; gefährlicher, weil sie die Larve des Volks trugen. Wir zielen auf die sogenannten Volksgesellschaften, welche seit dem Jahre 1791 weit häufiger wurden, als sie zuvor gewesen waren. Eben ihre Menge war der Grund ihres Verderbts. Aber auch an Kühnheit hatten sie zugenommen. Sie waren es eigentlich, die unter dem Namen der gesetzgebenden Versammlung regierten. Wirklich hatte diese auch einen übeln Stand; sie befand sich in der Mitte zwischen zwei Abgründen; auf der einen Seite der Hof, auf der andern die Jakobiner.

Verbrechen, begangen zu Avignon und in der
Grafschaft Venaissin, den 16. Oct. 1791.

Ehe wir das Gemälde des Elendes und der Verbrechen aufstellen, welchen diese Gegend im Jahre 1791 zum Theater diente, finden wir es nützlich, unsern Lesern eine kurze historische Nachricht, vorzüglich in Betreff Avignons, mitzutheilen.

Avignon ist die Hauptstadt eines Staates, welcher denselben Namen führt, und dem römischen Stuhle zugehörte.

Von Klemens V. bis auf Gregor X. thronten die Päbste in den Mauern Avignons, zwei und sechzig Jahre lang.

Die Gerechtigkeit wurde daselbst durch einen päpstlichen Vicelegaten, durch einen Landrichter und durch die Kammer della Rota gehegt. Die Polizei wurde von Bürgermeistern und ihren Beisitzern verwaltet; letztere führten den Titel: Richter. Man konnte von diesen Tribunalen nach Rom appelliren.

In der dasigen Barfüßerkirche ist das Grabmahl der schönen Laura von Sade, welche durch Petrarca's göttliche Lieder so berühmt geworden ist.

Avignon liegt fünf französische Meilen von Orange. Pabst Klemens V. verlegte dahin den apostolischen Stuhl im Jahr 1309, und abermals im Jahr 1348. Klemens VI. kaufte die Stadt von Johanna, Königin von Neapel und Gräfin von Provence. Er bezahlte dafür 86,000 Goldgulden. Denn zur damaligen Zeit kaufte man, eben so wie heut zu Tage, alles für Geld. Provinzen und Städte waren feil; sie wurden mit Menschen und Thieren verhandelt.

Der apostolische Pallast ist von gothischer Bauart; er hat ganz das Ansehen eines festen Schlosses. Mehrere Päbste haben ihn, wie gesagt, bewohnt. Außerdem gibt es zu Avignon vier und dreißig (ehemalige) Klöster! verschiedene Armenhäuser, drei Seminarien und ein Leihhaus.

Mancherlei Ursachen haben über Avignon die Wetterwolken des Bürgerkriegs und der Anarchie zusammengezogen. Diese beiden Plagen sind der Zubegriff aller andern.

Drei Partheien machten sich die Gewalt und die Reichthümer streitig.

Die erste bestand aus Geistlichen, Adlichen und Advokaten, welche dem Stuhl zu Rom unterthan bleiben wollten. Diejenigen, welche es mit dem Pabst hielten, bildeten eine zahlreiche und schon höchst wohlhabende Klasse; Macht und Ehrenstellen waren für sie gleichsam ein Erbgut; für keinen Preis wollten sie darauf verzichten.

Die zweite Klasse bestand aus Freunden der Freiheit und der G. l. Sie legten eine strenge Gleichheit zum Grunde. Zur Erauer der Wahrheit müssen wir indessen bekennen, daß sich unter dieser Klasse auch eine Menge Leute befand, die nichts zu verlieren hatten. Sie hatten sich unter der Fahne der Freiheit gesammelt, bloß in der Absicht, Aemter, Würden und Reichthümer davonzutragen. Auf diese Gattung von Menschen stößt man bei allen Revolutionen.

Die dritte Klasse war aus gleichgültigen, kalt sinnigen Leuten zusammengesetzt; sie erwarteten in Geduld, welchen Ausgange die Pläne der andern zwei Faktionen nehmen würden. Dies ist eine leidige Art von Menschen; sie kriecht vor dem Ueberwinder, wird aber weder von ihm, noch von dem Ueberwundenen gern gesehen.

Die Municipalität zu Aignon bestand größtentheils aus friedliebenden und ruhensuchenden Mitgliedern. Bescheiden hielten sie sich zurück, und äußerten ihre Meinung immer nur halb.

Der aufmerksame Beobachter, der seine Blicke auf die mittäglichen Departemente heftet, sieht auf der einen Seite, wie die Protestanten ihre politische und kirchliche Tyrannei auf den höchsten Gipfel treiben; während dem er

auf der andern das Papstthum bemerkt, welches sich aus allen Kräften bemüht, Menschen, die nach Freiheit sich sehnen, in seinem geweihten Sängelsbunde zu erhalten. Die Unruhen zu Arles, zu Nîmes, zu Montpellier und im Lager vor Jales sind allzu berühmte Denkmähler von der Verirrung, welcher die Bewohner jener heißen Gegenden fähig sind. Das stolze Marseille allein verhinderte, durch den Glanz seines Namens und durch den Muth seiner republikanischen Bataillone, die Gegenrevolution im miträdlichen Frankreich.

Es konnte nicht anders seyn; unsre Staatsumwälzung mußte einem Volke seine Rechte zurückgeben, dessen Oberherrschaft für Geld war erkaufte worden; und welches, mitten unter den Kraftäußerungen eines großen Reichs, mit Verachtung den Zorn eines entfernten Priesters von sich abwies. Seit dem Jahr 1789 begeigten Avignon und die Grafschaft Venaissin das Verlangen, mit Frankreich vereinigt zu werden. Diesem Wunsch widersetzte sich bloß die erste der obgenannten Partheien; sie hielt sich für die mächtigere.

Aber die Anhänger dieser Parthei zogen sich bald nach Italien zurück, um dort einer Ruhe zu genießen die sie in einem Lande nicht länger finden konnten, welches die wildesten Leidenschaften sich zu ihrem Tummelplatze ersehen hatten.

Im Jahr 1790 ward die Vereinigung in der konstituierenden Versammlung in Vorschlag gebracht, sie machte kein Glück. Man scheute sich, die irdischen Besitzthümer eines Fürsten anzutasten, mit dem man geistliche und kirchliche Verbindungen unterhalten wollte. Diese nichtsagende Bedenklichkeit trug den Sieg über die geheiligten

Rechte der Natur und der Gesellschaft davon. Jedes Volk ist ohne Widerrede befugt, sich die Art von Regierung zu wählen, welche ihm am zuträglichsten zu seyn scheint. 2)

Dieserjenigen, welche der Versammlung diesen verderblichen Beschluß abgelockt hatten, eilten auch, so viel als möglich, Vortheil daraus zu ziehen. Von dem Augenblick an wärmten sie die alten Zwistigkeiten zwischen Avignon und

2) Mir scheint es, daß die konstituierende Versammlung in den Angelegenheiten Avignons wahre Weisheit an den Tag legte. Sie blieb dem großen Grundsatz treu, den sie in ihrer schönsten Periode aufgestellt und der die Herzen aller Völker ihr zugewandt hatte: „Frankreich will keine Eroberungen machen.“ Lamerzh, Barnabe, Cazales, Abbe Mulet und einige andere Glieder der linken Seite müssen als Hauptinstiter alles des Elends betrachtet werden, welches Avignon und die Grafschaft Venaissin in so reichem Maße traf. Ohne die päpstliche Regierung rechtfertigen zu wollen — die in vieler Hinsicht, selbst mit der ärgsten Sophisterei, nicht zu rechtfertigen ist — darf man behaupten: Avignon und Venaissin hatten es gut unter der Oberherrschaft ihrer geistlichen Fürsten. Die Abgaben waren gering; die Einwohner wurden mit vieler Milde behandelt u. s. w. Der ganze Ertrag dieser Länder war nicht mehr als höchstens 200, 000 Gulden; nach einem mäßigen, in Frankreich selbst gemachten Anschlag, müssen sie gegenwärtig, zu Folge des jetzigen Besteuerungssystems wenigstens 2, 600 000 Livres alljährlich aufbringen. Aber freilich fühlten auch diese Gegenden etwas von den Unbequemlichkeiten, die fast jederzeit damit verbunden sind, wenn der Fuß in weiter Entfernung von seinen Staaten lebt.

Der Uebers.

Carpentras wieder auf; die Gelegenheit dazu war erwünscht. Sie sahen ein, daß der Vereinigungsentwurf nur aufgeschoben war und daß die Bewohner von Avignon und der Grafschaft Venaissin darauf doch immer rechneten — deswegen boten sie alle ihre Kräfte auf um ihnen dies zu verleiden. Diese Betrüger setzten alles in Bewegung: boschafte Klugheit, giftige Verläumdungen, empörende Drohungen waren die Waffen, mit welchen sie fochten; sogar zu Wandern nahmen sie ihre Zuflucht. Dies alles zusammen zündete endlich das Feuer des Bürgerkriegs an. Mit Erlaubniß der Regierung ward im Aug die Nationalgarde organisirt. Zu gleicher Zeit saßen die verschiedenen Zünfte den Beschluß, dem Vicelegaten und der Municipalität ihre Beschwerden, in Betreff vieler, in die Staatsverwaltung und Gerechtigkeitspflege eingeschlichenen Mißbräuche zu übergeben. Wiederholte Deputationen der Zünfte zwangen die Regierung, durch einen öffentlichen Anschlag dasjenige zu bewilligen, was sie, nicht länger ohne Gefahr, zu verweigern im Stande war.

Als die Regierung inzwischen Nachricht erhielt, daß zwei Bürger, nämlich, ein Rechtsgelehrter und ein Kaufmann, es über sich genommen hätten, die Beschwerden mehrerer Zünfte aufzusetzen, da sie obendrein die freie Denkart und die beißenden Ausdrücke derselben kannte: so fand sie es der Klugheit angemessen, diese beiden Männer verhaften zu lassen. Der Eine ward auch wirklich eingezogen; der Andere entwichte.

Dieser eigenmächtige und empörende Schritt veranlaßte eine Bewegung unter dem Volke. Es waren die ersten Flügelschläge der Freiheit. Am andern Morgen begab sich eine große Menschenmasse vor den Pallast des Vices-

gaten, und nöthigte diesen Prälaten, den Gefangenen auf freien Fuß zu stellen.

Dieser erste Erfolg belehrte das Volk von seinen Kräften. Es heischte eine Verordnung, vermöge der die Distrikte zusammentreten und übereinstimmend mit den Deputirten, welche die konstituierende Versammlung für Frankreich gegeben hatte, eine neue Municipalität wählen sollte.

Dies Zusammentreten der Distrikte fand im März 1790 statt; die Municipalität ward am 18 Apr. feierlich eingesetzt. Sie legte den Eid ab in Gegenwart der Nationalgarde und der, vom päpstlichen Hofe besoldeten Truppen. Als dies geschehen war, wurde über Annahme der französischen Konstitution berathschlagt.

Die Zufriedenheit, welche das Volk an den Tag legte, mißfiel den Feinden der Revolution; sie verbanden sich gegen die Patrioten. Der papistischen Faktions gelang es, sich unter der Nationalgarde einen Anhang zu machen; dies war um so leichter, da das gemeine Volk, und sonderlich die Klasse der Seidenarbeiter zu Avignon sehr arm ist.

Eines Morgens fand man einen Strohmann, mit schwarzen Beinkleidern und einer dreifarbigem Schärpe, an einem öffentlichen Plage aufgeknüpft. Die Figur stellte einen Municipalbeamten vor. Auf die Brust derselben war ein Zettel befestigt folgenden Inhalts: " Sämliche Municipal-Beamten, so wie alle Anhänger der französischen Revolution sind verurtheilt, öffentliche Abbitte zu thun; sodann soll ihnen die Zunge ausgerissen, und endlich sollen sie aufgehängt werden. " Diese Herausforderung erbitterte das Volk.

Ein Becker erklärte; er habe gesehen, daß der Stroh-

mann durch einen Tassetweber Namens Aubert, an jener Stelle befestiget worden.

Aubert ward so gleich verhaftet; allein dem unglücklichen Becker wurde so stark mit Drohungen zugesetzt, daß er vor Angst seinen Geist aufgab.

Ein gewisser Abbe Auffrai, Großpfar der Cathedral-Kirche, den man als Erfinder des Strohmannes angab, wird gleichfalls eingezogen. Eben dies Schicksal trifft zwei junge Leute. Da man aber nichts gegen sie beweisen kann, so werden sie alle für unschuldig erklärt. Man besürchtet inzwischen die Rache des Volks und findet es daher für rathsam, sie in dem festen Gefängnisse zu behalten.

Zur damaligen Zeit wimmelte es in Avignon von Schleichhändlern, französischen Auereißern und anderm Gesindel. Jourdan, genannt der Kopfabhauer, war so eben von Paris zurück gekommen, wo er — allem Vermuthen nach — geheime und treulose Instruktionen erhalten hatte.

Am 10. Jun. brach eine fluchwürdige Verschwörung aus. Die Nationalgarde bestand aus sieben Kompanien, von welchen der Marquis von Nachouffe drei befehligte; der Kommandeur von Villefranche der Graf von Autan, der Marquis von Ribas, der Graf von Soisy, der Marquis von Rochegude, die zwei Söhne des Herrn von Salvador, Herr von Montaurous, Herr Honaroti, ehemaliger Offizier der französischen Gardes — diese alle schlugen sich zu der Parthei, welche es mit dem römischen Stuhle hielt. Die vier andern Kompanien vereinigten sich mit den Freunden der französischen Revolution.

Die papistische Faktion wählte gerade den Tag, an welchem eine, der ihr ergebenen Kompanien den Dienst

vor und in dem Gemeindehaus versah. Sie bemächtigte sich dreier Kanonen, welche vor dem genannten Hause aufgestellt waren. Bei den ersten Bewegungen der Patrioten, wird sogleich auf sie gefeuert. Der Lärm wird allgemein; die Sturmglocke ertönt; alles greift zu den Waffen; die Bauern nehmen ihre Gabeln. Man schlägt sich von vier bis um sieben Uhr des Abends. Vier Bauern wurden getödtet und vierzig verwundet. Das Geschrei der Weiber und Kinder tönte von allen Seiten. Endlich erklärte sich der Sieg für die Patrioten. Die Thüre des Gemeindehauses wurde ihnen überlassen; jene drei Kompagnien mußten die Waffen, zu Folge einer, von den Municipal-Beamten unterhandelten Kapitulation niederlegen. Die Letztern hatten sich während des Gefechts in das Innere des Pallasts zurückgezogen, und wurden dort von den besoldeten Truppen, welche der guten Sache treu geblieben waren, bewacht. Dieser Tag war, leider! nicht der einzige, an welchem Menschenblut vergossen wurde.

Gleich des andern Morgens, den 11. Jun. rottete sich eine Menge unbekannter Gesichter zusammen und schleppten den Marquis von Rochegude, den Grafen von Daulan (Autan?) den Abbe Auffray und den Seidenwirker A u b e r t auf den Marktplatz, wo der Henker sie aufzuknüpfen genöthigt wurde. Der rohe Haufe verübte an ihren Loichnamen Abscheulichkeiten, welche unsere Feder nieder zu schreiben sich weigert.

Sobald die Municipalität von diesen Auftritten Kunde erhielt, eilte sie auch herbei und rettete, durch ihre Dazwischenkunft mehreren Schlachtopfern das Leben; unter andern einem sehr liebenswürdigen jungen Menschen von zwanzig Jahren, Namens V o u f f a r d i e r e. Sie hatte in

Der Nacht vom 10. auf den 11. reitende Horden an alle benachbarte Municipalitäten abgefertigt und die Nationalgarden von ihnen begehrt, mit welchen man im Lager vor Orange föderalisirt hatte. Es kam deren eine Menge, und die Ruhe ward hergestellt.

Am Abend dieses Tages versammelten sich die Distrikte; das Volk von Avignon erklärte sich für unabhängig und beschloß, die Vereinigung der Stadt mit Frankreich zu begehren. Man nahm das päpstliche Wappen über den Thüren des Gemeindehauses hinweg, und ersetzte es vorläufig durch das französische. Der Vicelegat reiste am folgenden Tage nach Eyamberg ab. So endete die Oberherrschaft des römischen Bischofs über Avignon.

Den 19. Jun machten sich die ernannten Abgeordneten auf den Weg, um der Nationalversammlung den Wunsch der Stadt Avignon vorzutragen. Die Grafschaft Venaissin hatte sich bis jetzt noch nicht bestimmt wegen der Vereinigung erklärt. Das Zaudern der Nationalversammlung war die alleinige Schuld der vielen bald erfolgten Verbrechen. Das Land war ohne Regierung, ohne Gerichtshöfe, ohne ausübende Gewalt. Um einem längern Aufschub vorzubeugen, ließ die Municipalität den Städten und Flecken der Grafschaft eine Föderation vorschlagen, welche auch von vielen Gemeinden angenommen wurde. Abgeordnete kamen nach Avignon, wo man eine allgemeine Versammlung hielt und einen feierlichen Vergleich abschloß. Man beschäftigte sich mit Formirung eines Wahlkorps, welches aus den Wählern jeder Gemeinde bestehen sollte. Die Wähler sollten von den Primärversammlungen ernannt werden. Diesem Wahlkorps wurde die Einrichtung der Staatsverwaltung, die Annahme der, für Zeit und Ort tauglichen Dekrete,

die Anordnung der ausübenden Gewalt u. s. w. übertragen.

Über bald erhoben sich zwei Partheien in dieser Versammlung; auch merkte man Neid und Eifersucht zwischen ihr und der Municipalität.

Die Sachen gediehen soweit, daß die Gemeinde von Avignon ihre Zustimmung zur Föderationsakte zurück nahm, und ferner Abgeordnete zu senden sich weigerte.

Das Wahlkorps, welches in der Grafschaft unumschränkt gebieten wollte, wünschte auch eine bewaffnete Macht zu seinen Befehlen zu haben. Es benutzte dazu die traurige Ermordung (im Jahr 1791) des biedern Lavillasse und seiner Unglücksgefährten Anselm von Baison und von Caron; sein Anschlag gerieth. Zu gleicher Zeit erklärten die Wähler ihre Sitzungen für öffentlich. Diese wurden fleißig besucht, und Ränkemacher betrogen das Volk durch ihr Geschwätz. Täglich hörte man den Vorschlag, gegen Carpentras zu marschiren und diese Stadt in einen Aschenhaufen zu verwandeln. Die Municipalität arbeitete, so viel als möglich, dagegen. Endlich ward der Zug beschlossen; man machte den Anfang mit der Belagerung von Carian einem Städtchen, vier Meilen von Avignon.

Das Heer wurde befehligt von Patrix, dem Marquis von Kovure, 3) Staatsoffizier, Duprat dem Aeltern und Mainville.

3) Jedermann kennt das Benehmen des Marq. von Kovure im Nationalkonvent. Sein Bruder war Priester und ein erzschlechter Mensch. Er ließ sich konstitutionellen Bischof von Avignon nennen.

Nachdem jenes Städtchen verheert und ansaerklündert war, zog sich die Armee unter die Mauern von Monteux zurück, wo sie drei Monate blieb. Als sie zu Monteux ankam, ließ der Generalkaab, mitten im Lager, den Oberbefehlshaber Patrix niederschließen. Man warf ihm Verrätherei vor, sie ist aber niemals erwiesen worden. Jourdan, genannt der Kopfabhauer, übernahm das Commando.

Das Heer, welches den Namen: Armee von Baukluse führte, bestand zum Theil aus französischen Ueberläufern und einer Menge von Spisbuben, welche sich aus allen vier Ecken des mittäglichen Frankreichs zusammen gefunden hatten. Sie bezeichneten ihren Weg mit Raub und Mord; all diejenigen wurden hingeschlachtet, die im Verdacht standen, eine andre Meinung zu hegen, als die sogenannten Patrioten von Noignon. In der ganzen Ausdehnung des Landes loderten die Schlösser in Flammen auf; die Weinstöcke wurden ausgerissen; mehr als hundert Individuen, Greise, Weiber und Kinder, wurden umgebracht. Dies waren die Heldenthaten jener Räuberhorde, welche ihren eignen General, wie oben gesagt, niederschoss, und das bloß, weil die Entweichung eines armen Schlachtopfers befördert hatte.

Carpentras enthielt eine große Menge derjenigen, welche für die Vereinigung zu stimmen sich geweigert hatten; Grund genug zu ihrem Untergang. Wir lassen uns hier nicht auf eine genaue Erzählung der Belagerung von Carpentras ein; sie ist ohnehin bekannt genug. Die Armee von Baukluse rückte am 8. Mai 1791, mit einer zahlreichen Artillerie, vor die Stadt. Die Belagerer wurden viermal zurück geschlagen. Man sah den Bürgerkrieg in all seiner

Wuth und Abscheulichkeit. Man sah Weiber an der Spitze der Einwohner von Carpentras; sie gaben das Beispiel des Muthes und der Tapferkeit: sie feuerten die Streiter bei den Ausfällen an; sie suchten ihren Schmerz zu beschwichtigen, indem sie, ohne Erbarmen, die Ungeheuer hinschlachteten, welche ihre Männer und Kinder gemordet hatten. Die Räuber zogen sich in ihre Höhlen bei Monteur zurück, nachdem sie vierhundert und fünfzig Mann verloren hatten. Unter dieser Zahl befanden sich Chabrant und Peytavin, Bataillon-Kommandanten.

Der Vereinigungsentwurf wurde der Nationalversammlung zum zweitenmale vorgelegt; aber auch jetzt, am 24. Mai, mit einer Mehrheit von zwanzig Stimmen verworfen. Doch beschloß man, Kommissarien nach Avignon zu schicken, und Frankreichs Vermittelung anzubieten. Man hoffte dadurch die Ruhe in jenen unglücklichen Gegenden wieder herzustellen. Wirklich brachten die Kommissarien es auch dahin, daß am 14. Juni 1791, ein Waffenstillstand unterzeichnet wurde. Dieser Friede aber, mit dem man es von keiner Seite aufrichtig meinte, hemmte nur für wenige Augenblicke den Ausbruch des Hasses und der Rache.

Den 11. August 1791 begibt sich ein starker bewaffneter Haufe, unter Anführung der Oberhäupter der vauclussischen Faktion, nach dem Gemeindehause — es war ein Uhr Nachmittags — bemächtigt sich desselben, nimmt zwei Municipalbeamten gefangen und wirft sie in einen Kerker. Man bemächtigt sich der Akten; man läutet die Sturmglocke; man schlägt den Generalmarsch. Starke Patrouillen durchstreifen die Gassen und mißhandeln alle diejenigen, welche mit dem Herr von Avignon nicht einverstanden sind. Sechs und sechzig Personen werden in verschiedene Gefängnisse eingeschperrt.

gesperrt; die Municipalität wird ihres Amtes entsetzt und ein provisorischer Rath an ihre Stelle ernannt.

Mehrere Municipalbeamte, welche bei den Vermittlern als Gefangene bewacht wurden, retteten sich in der Nacht auf den 27. Aug. als Husaren verkleidet. Durch ihre Flucht entgingen sie dem, ihnen von den Mördern bedrohten Tode. Sie begaben sich nach Paris, um dort wegen der Vereinigung neue, dringende Vorstellungen zu machen.

14. Sept. 1791, ward sie endlich dekretirt. War' dies achtzehn Monate früher geschehen, wie manchem Verbrechen hätte man dadurch vorgebaut! Der böse Genius, der diese Vereinigung so lang hintertrieben hatte, hemmte nun auch noch, zwei ganze Monate hindurch, die wohlthätige Wirkung derselben. 4)

Die Armee von Baukluse stand schon seit längerer Zeit in offner Fehde mit den bürgerlichen Gewalten, welchen sie ihre Errichtung zu verdanken hatte. Die Wahlversammlung, die vorher so unumschränkt befaßt, war jetzt vor ihren eigenen Soldaten nicht mehr sicher; sie wurde von ihnen mißhandelt, aufgehoben und die Mitglieder derselben in das Lager geschleppt. Als endlich das flache Land so rein ausgeplündert war, daß nichts mehr die Habsucht der Truppen zu reizen vermochte, kehrten sie

4) Daran waren die Kommissarien der National-Versammlung selbst und allein Schuld. Als es der linken Seite gelungen war, die Versammlung dahin zu vermögen, daß sie sich in die Angelegenheiten Avignons mischte, sorgte sie auch dafür, einige rasende Jakobiner als Kommissarien dahin zu senden.

nach Avignon zurück. Von diesem Augenblick an, war die Municipalität, oder besser der provisorische Rath, weiter nichts, als ein blindes Werkzeug in den Händen dieser Wüteriche. Eine große Menge Bürger war, unter den wichtigsten Vorwänden, gefänglich eingezogen worden; der Weg Rechens wurde sie dem Blutdurst ihrer Henker entziffen haben: ihre Ermordung ward beschlossen.

Der Befehl wegen Abnehmung der Glocken wurde, in zahllosen überall angehefteten Zetteln, unter den schwärzesten und gehässigsten Farben dargestellt. Einige Kisten mit Silberwerk, welche die Municipalität von Avignon auf dem Leihhause nieder gesetzt hatte, wurden öffentlich von da weggeholt. Es waren die heiligen Gefäße der Kathedraalkirche. Damit den Feinden der Vereinigung doch ja nichts zu einem glücklichen Erfolge fehlte, nahm man sogar zu einem Bilde der H. Jungfrau seine Zuflucht. Es soll bei dem Anblick jener Entweihungen plötzlich roth geworden seyn!!

Den 17. Okt. 1791 begibt sich das, auf alle Weise gereizte und im höchsten Grade erbitterte Volk nach der Parfüser Kirche; die Weiber der Bauern und Handwerker strömen in großer Menge dort zusammen. Man beschwert sich über die ungeheuern Verschwendungen des zeitberigen Raths; man fordert ihn auf, Rechenschaft abzulegen. Lescuver, Secretär der Municipalität, wird auf der Straße aufgegriffen und in die Versammlung gebracht. Man vernimmt ihn; er scheint in seinen Antworten verlegen. Der wüthende Haufe fällt über ihn her, tödtet ihn, ruft Viktoria! und — läuft davon.

Die Truppen, welche Jourdan befehligte, schienen gerade einen solchen Austritt erwartet zu haben; jetzt

Konnten sie ihren Ausschweifungen einen Deckmantel geben. Sie feuern auf die Bürger; man tödtet, man schlägt in Ketten. In der folgenden Nacht wurden die Municipalbeamten mit ihren Weibern, Töchtern, Kindern; so wie eine Menge andrer Individuen, im Pallast, wo man sie zusammen geschleppt hat, ermordet. Dies Menschen-
schlachten wird in den folgenden Tagen fortgesetzt.

Man muß sich darüber wundern, daß Menschen, die mit einer großen, edlen Nation vereinigt zu werden begehrten, und deren Wohnsitz von Frankreich völlig umschlossen war, sich solche Abscheulichkeiten zu Schulden kommen ließen. Es ist ein Brandmark auf alle kommende Jahrhunderte. 5)

Die vermittelnden Kommissarien waren an Ort und Stelle; sie hätten sich jenen Bräueln widersetzen sollen. Sie hatten Vollmachten Ludwigs 16.; die Truppen waren auf ihre Anforderung zu marschiren befehligt. Dies alles hat man späterhin den Kommissarien vorgerückt.

2 *

5) So wunderbar ist dies nun eben nicht. Hatts ihnen nicht Paris und manche andere Gegend Frankreichs das Beispiel davon gegeben? Waren nicht in Avignon eben die Menschen geschäftig, die über den französischen Staat so vieles Unheil brachten, bis endlich der 9. Thermidor ihr eisernes Szepter zerbrach? Hatte nicht Jourdan — Kopfs abhauer in Paris seine Instruktionen empfangen? kam er nicht von dort mit einer großen Geldsumme versehen, um seine Mörderhände damit zu besolden?

Der Uebers.

Wir kehren auf den damaligen Zeitpunkt zurück. Ist der Bericht der Kommissarien in all seinen Umständen — und er ist sehr weitläufig — der Wahrheit treu; so ist es auch erwiesen, daß die bewaffnete Macht, über welche die Vermittler schalten konnten, nie groß genug war und auch viel zu spät in Avignon eintraf. 6) Es ist ferner erwiesen, daß die Feinde der Vereinigung es sehr wohl einsehen, wie schwer es den Kommissarien werden würde, sich mit so vielen Truppen zu umgeben, daß sie ihnen mit allen Hülfsmitteln der Anarchie nicht mehr gewachsen wären. Darnach giengen sie denn auch zu Werke.

Auf der andern Seite beschleunigten die Freunde der Freiheit und der Vereinigung ihren Angriff; ihre Rache traf oft mit Blitzesschnelle. Das Säubern ihrer Gegner hatte allen Leidenschaften Zeit gegeben, größere Schärfe an-

6) Dies haben die Kommissarien freilich behauptet, aber man hat ihnen den Ungrund dieser Behauptung erwiesen. Es waren nicht nur französische Truppen, sondern auch ein Schweizerregiment zu Avignon eingerückt. Diese waren mehr als hinlänglich, um Bourdan und seine Bande im Zaume zu halten; sie nahmen dieselbe sogar gefangen: aber die Kommissarien gaben sie wieder los und schickten die Truppen aus der Stadt und der ganzen Grafschaft hinweg. Statt ihrer rückten Nationalgardien von Nîmes ein, die sich sehr brav berruaten. Damit war aber den Unruhmäthern gar nicht gedient. Man griff deswegen das Gemeindegemäuer und das Zeughaus an, welche von jenen Freiwilligen besetzt waren. Sie fochten mit vieler Tapferkeit, wurden aber endlich übermannt und zum Rückzug aus der Stadt genöthigt. Jetzt hatten die Bösewichter dieses Spiel.

zunehmen und mit mehr Gewalt zu nähren. Das Zusammentreffen der beiden Parteien begann mehrentheils mit Schimpfreden; Thätlichkeiten erfolgten, und keine Macht war vorhanden, die ihnen steuerte.

Ehe wir diese Erzählung schließen, müssen wir bemerken, daß die Weiber jener Gegend von vorzüglicher Schönheit sind; und niemand ist es fremd, daß das andre Geschlecht an allen Auftritten der Revolution einen sehr lebhaften Antheil genommen hat.

Auf beiden Seiten, so wohl bei den Freunden, als auch bei den Feinden der Vereinigung, sah man die schönen Aignoneserinnen in größter Thätigkeit; sie mischten sich in alles; sie theilten jede Gefahr. Weiber waren es, welche in der Barfüßerkirche dem armen Lescuver mit ihren Scheeren die Augen austachen. —

Der apostolische Pallast, welcher in unsern Jahrbüchern unter dem Namen der Eisgrube (la glacière) bekannt ist, enthielt das Zeughaus, die Gefängnisse, die verschiedenen Gerichtssäle und die Wohnung des Vizelegaten.

Mehr als sechzig Personen von jedem Alter, und von jedem Geschlecht waren dafelbst ein gesperrt worden, um Lescuvers Tod an ihnen zu rächen. Wer wollte nicht gern einen Schleier über die Abscheulichkeiten dieser Rache werfen? Wer wollte sie nicht gern einer ewigen Vergessenheit weihen? Aber es darf nicht geschehen; die Gerechtigkeit erhebt ihre donnernde Stimme dagegen. Wie war es auch möglich von der Ermordung gebrechlicher Greise zu schweigen! Von dem Hinchlachten zarter Kinder, welche ihre Mütter, aber ach! umsonst, an dem Busen zu verbergen suchten, der ihnen noch Nahrung gab! Wie könnte man der holden Geschöpfe vergessen, in

deren Reizen jene Bösewichter sich erst gewaltthätig berauschten, und dann in ihrem Blute sich färben? Wie könnte man jener barbarischen Mahlzeiten verzeihen, wo klopfende Herzen und dampfende Eingeweide zu Leckerbissen dienten? Wo wär' der Schleier zu finden, der dicht genug gewoben wä.' um solche Abscheulichkeiten damit zu verhüllen? Abscheulichkeiten, vor denen dem Menschenfreunde das Mark in den Gebeinen erstarrt. Nicht nur im Pallast, sondern in ganz Avignon wurden solche Gräuel begangen; wir verweilen aber bloß bei den Austritten, welche an ersterem Orte Statt fanden.

Wie gesagt; Les cœurs Tod sollte gerächt werden, Aus wie viel Schlachtopfern soll die Hefarombe bestehen, die seinem abgeschiedenen Geiste geweiht ist? Horch! . . . das ist die silberne Glocke! . . . Horch! da tönt die Sturmglocke! . . . Wohin toben diese Weiber; oder vielmehr diese Furien? Wohin drängen sich diese Menschen-schlachter? Ihre Dolche sind gewekt. Ich bemerk' einen jungen Menschen von sechszehn Jahren darunter, der frohlockend ausruft: „Ich habe schon sieben nieder geböhrt!“

Die Avignoneser hatten den Kommissarien geschrieben: „Jene Gefangenen sind heilig, ihr Gefängniß ist der Pallast, der Wohnsiß des Rechtes und der Gerechtigkeit! Wirklich war auch eine förmliche Klage gegen sie erhoben worden ein zu ernennender Ausschuß sollte über sie sprechen. Doch der Stahl der Mörder mähete sie hinweg; ein und sechzig Individuen, und darunter dreizehn Weiber, wurden ihm zum Raube. Schrecklicher, empörender Anblick! die Mutter haucht ihren Geist aus auf dem Leichname ihres Sohnes; der Sohn stirbt auf dem noch zuckenden Körper

seines Vaters! Was ist das für ein interessantes Weib? Gott! sie ist schwanger Das Schwerdt des Gesetzes würde ihrer schonen, und wär sie auch noch so strafbar. Die Henker halten inne; sie fühlen Mitleiden - Nein! nein! . . . sie kennen es nicht sie werden nur von andern abgelöst. Die Schuldlose sinkt von einem schrecklichen Schlage zu Boden, und mit ihr, unter ihrem Herzen, das arme, noch nicht geborne Wesen. Sie werden mit einander, das Lebendige im Todten, und unter teuflischen Lachen in den klaffenden Schlund der Eisgrube hinabgeworfen.

An der Thüre eines jeden Zimmers wurden die darin Verhafteten, einer nach dem andern, mit einer schweren eisernen Stange todt geschlagen. Unter diesen Mördern war ein Priester, Namens Warbe. Er stand in der Vertiefung einer Thüre und ertheilte jedem Unglücklichen, indem er den letzten Streich empfing, die Absolution. Die Leichname wurden sogleich vom Thurm herab, in ein mit ungelöschtem Kalk angefülltes Vertief gestürzt. — Dem Bürger Lamoy, dem Sohne, gelang es, bis in die Stube vorzudringen, in welcher sein Vater gefangen saß; schon hoffte er, ihn zu retten; allein umsonst; die Mörder hatten ihn bemerkt. Da es ihnen nicht gelingen wollte, ihn von seinem Vater zu trennen, den er fest mit seinen Armen umflammerte, trieben sie die Grausamkeit so weit, sie beide lebendig in die Grube hinunter zu werfen. Späterhin fand man ihre Leichname; sie hielten sich noch umschlungen und ein Mund haftete auf dem andern.

Der Sohn hatte schlechterdings nichts gegen sich als die Dreißigkeit, sich in das Gefängniß gewagt zu haben, um seinen Vater zu retten.

Niel der jüngere, ein Buchdrucker, ward auf seiner Mutter getödtet diese gab zugleich mit ihm den Geist auf. Niel der Oheim und sein Sohn kamen auch um. 7) Girard Seidenhändler; Lami, der Vater, Baumeister; Collet, Kaufmann; Rouvant, Priester; Chapuis, ein wohlhabender Drechsler. Die Namen der andern Schlachtopfer haben wir nicht erfahren können.

Lescuver hatte einen Sohn. Dieser steht bei vielen im Verdacht, daß er zu der schrecklichen That das Seine beigetragen habe. Unter den Mördern befanden sich Raphael, Vergin, Julien, Felix und Combes, sämmtlich propägorische Verwalter.

Und was war der erste Grund aller dieser Mordthaten? die Anführer der Avignoneser begannen die Revolution aus unlautern Absichten! Reichthümer, Ehre und Macht waren das Ziel nach welchem sie strebten. Der Krieg und der damit verbundene Raub bereicherte sie; die Föderationsakte gibt ihnen völlige Freiheit, Kirchen und Altäre zu plündern; die besondern Verbrechen einiger unter ihnen erregen Klagen; die Municipalität nimmt dieselben an; sie ernennt einen Richter, der darüber urtheilen soll. Das darf nicht geschehn; die Protokolle müssen weggenommen werden; die Municipalbeamten müssen gestraft; der Richter muß für seine Dreistigkeit geächtet werden. Ein Aufstand wird eingeleitet, wird ausgeführt. Die Protokolle werden weggenommen; die Municipalbeamten verhaftet; der Richter wird auf französischem Gebiete eingeholt. Lescuver wird Gemeindefecretär. Aber bei allem dem war es doch möglich, daß die Municipalbeamten wieder zum Vorschein kämen; daß die Zuneigung des Volkes sie wieder in ihre Würden einsetzte; man muß sie sich

7) Niel, der Vater, wurde während Robespierre's Tyrannie guillotiniert. S. den 6. Band dieses Werks. D. B.

also vom Halse schaffen; ein neuer Aufstand bricht aus; sie werden erwürgt.

Die Verbrechen, welche im Pallast zu Avignon begangen wurden, wären ohne Gegenstück in der Geschichte geblieben, wosfern nicht die gesetzgebende Versammlung eine Amnestie bekannt gemacht hätte, welche an sich schon himmelschreiend war, und durch ihre Folgen für Frankreich vollends verderblich wurde.

Die Septembermorde wurden an eben dem Tage geheilliget, in eben der Stunde gut geheissen, in welcher die National-Versammlung ihrer Ehre, durch das Amnestiedekret für alle Verbrechen, welche bis zum 8. Oct. 1791. begangen worden waren, ein ewig dauerndes Brandmahl aufdrückte. Dieser Beschluß wurde am 28. März 1792. erlassen.

Die Bösewichte, die zu Avignon so schrecklich gewüthet hatten, wurden immer dreister, immer unverschämter. Sie verließen sich nun auf die Parthei, welche sie in der National-Versammlung hatten; und außerdem standen die Bürger zu Arles, zu Marseille, zu Tarascon und vorzüglich die Jacobiner zu Paris mit ihnen im Bunde. Andre Räuber aus dem mittäglichen Frankreich gesellten sich zu ihnen. Wo sie hinkamen, wurden die Gefangnisse aufgesprengt, die Verbrecker in Freiheit gesetzt und mit Feuer und Schwert gegen diejenigen gewüthet, welche ihnen den verdienten Lohn ihrer Schandthaten hatten geben wollen.

Das Departement du Gard demünzte diese Abscheulichkeiten dem gesetzgebenden Körper. Was half es? man war und blieb taub dagegen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß unter allen Mitgliedern der Versammlung niemand stärker auf die Amnestie drang als: La source, Vergniaud, Gaudet und die übrigen Anhänger Brissots. Eben diese erhoben nachher

das lauteste Zetergeschrei wegen der Septembermorde. Warum suchten sie nicht lieber, bei ihrem wirklichen grossen Ansehen, denselben vorzukommen?

Es ist ausgemacht; die mehrsten jener avignon'schen Mörder kamen nach Paris, um bei den Septembermorden thätig zu seyn. Auch unter ihnen gab es betrogene, irreführte Leute, wie das bei allen solchen Bewegungen der Fall ist. Dieser konnte man schonen; diesen konnte man die Strafe erlassen; aber ihre Anführer hätte man züchtigen sollen. Wollte man ihr Blut nicht vergießen, so war es doch Pflicht und Schuldigkeit, sie für ihre Mitbürger, auf die Zukunft, unschädlich zu machen.

Blutige Auftritte zu Caen, am 3ten Nov.
und den folgenden Tagen 1791.

Warum wurde dies Blut vergossen? um einer Messe Willen! Warum wurden diese Mordthaten begangen? Wegen eines Priestereides! Priester und Adliche waren, im ganzen Laufe der Revolution, jederzeit mit einander gegen das Vaterland im Bunde.

Den 3. Nov. 1791. fanden es mehrere ehemalige Adliche für gut, in Begleitung ihrer Bedienten, durch einige Straßen von Caen spazieren zu reiten. Dabei war nichts übles; hätten sie nur nicht zu gleicher Zeit ganz laut von den Massregeln gesprochen, die man in Betreff der ungeschwornen Priester genommen hatte; hätten sie nur nicht ihre Mißbilligung in allzu starken Ausdrücken zu erkennen gegeben. Jenen Priestern kam dies bald zu Ohren; sie konnten auf den Beistand des Adels rechnen; sie fanden sich deshalb in den